

GUTE FRAGE

Dürfen die Eltern Instagram verbieten?

Ja. Aber das wisst ihr selbst. Sie sind bis zur Volljährigkeit die Erziehungsberechtigten. Aber vielleicht hilft es, ein paar Fakten parat zu haben, um die Bedenken von Eltern zu zerstreuen. Und vielleicht auch selbst noch etwas über Sicherheit im Netz zu lernen.

Grundsätzlich ist es so, dass viele Jugendliche die Foto-App Instagram benutzen. In einer aktuellen Studie wurden Zwölf- bis 18-Jährige gefragt, welche sozialen Netzwerke sie mehrmals in der Woche benutzen. Spitzenreiter ist mit 95 Prozent der Messenger WhatsApp, mit 51 Prozent folgt schon



Die Fahrt im Bus nutzen auch Jugendliche für ihr Smartphone dpa/picture alliance

Instagram. Standardmäßig sind alle hochgeladenen Fotos bei Instagram öffentlich sichtbar und können daher auch von fremden User/-Innen über Hashtags (Stichworte) gefunden werden. Das ist nicht ungefährlich. Einbrecher erfahren so möglicherweise, dass die Familie im Urlaub ist. Oder Pädophile werden aufmerksam.

Dagegen kann man etwas tun, indem man die Privateinstellung aktiviert. Dann muss angefragt werden, wenn jemand Follower sein will. So behält man einigermaßen die Kontrolle über die ins Netz gestellten Fotos. Was andere damit machen, ist dann allerdings deren Sache. Postings im Netz sind nicht wirklich vor fremdem Zugriff geschützt. Hinzu kommt: Vielen ist die Zahl ihrer Follower so wichtig, dass sie beim Posten oder Liken unvorsichtig werden und sich zu Fotos und Klicks motivieren lassen, die sie eigentlich nicht öffentlich machen wollen. Also: vorher kurz nachdenken, ob man das wirklich will. Und im Zweifel noch mal mit jemandem darüber reden.



Soziale Netzwerke wie Instagram sind Vervielfältiger pa/Robert Schlesinger

@ Hallo, liebe Junior-Leser!

Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingswitz (dazu euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-32, 20457 Hamburg. Wir freuen uns auf eure Nachricht!

Schnelle Puckjäger

Bei den Hamburg Musketeers können Kinder Eishockeyspielen lernen. Geld ist kein Problem.

Von Katja Deutsch

Es ist kalt hier. In den drei Umkleidekabinen des Eislands Farmsen, in denen sich viele Jungs auf den Bänken drängen und umziehen, tragen die wenigen Eltern, die sich noch kurz in der Kaffeeküche daneben zusammensetzen, dicke Jacken. Sie haben den jüngeren Kindern dabei geholfen, Schicht für Schicht die mehrere Kilogramm schwere Eishockeysausrüstung anzulegen. Gleich beginnt das Training der Hamburg Musketeers, und was bei den großen in wenigen Minuten erledigt ist, dauert bei den Kindern länger.

Mark ist sieben Jahre alt und kann es kaum erwarten. Die Umkleidekabine ist schon halb leer, die Rufe der Spieler schallen übers Eis und in die Kabinen, und er zappelt ungeduldig auf der Bank herum. Der Helm steht offen, er ist noch nicht in seinen Stiefeln. Ob ich ihm mal eben schnüren helfen könne? Doch seine Mutter ist schon zur Stelle, hebt seinen linken Fuß hoch und beginnt rasch und fest mit der Schnürung. Dann folgt der rechte Fuß. Helm schließen und endlich raus, spielen! „Eishockey ist ein cooler Sport!“, schwärmt Mark. Schon mit vier Jahren wollte er aufs Eis, seinem großen Bruder nachzueifern. „Tore schießen macht mir am meisten Spaß“, sagt er. „Aber auch das Training ist super: wir machen Spiele oder laufen um Pylonen herum.“ Das sind kleine Plastikhütchen.

Auf dem Eis sind heute nur Jungs, doch bei den Hamburg Musketeers trainieren auch ein paar Mädchen. Der zehnjährige Kevin ist als Torwart dabei, er muss noch

mehr anziehen als die Spieler, um gut vor dem hart geschossenen Puck und den Schlägern der Spieler geschützt zu sein. Er bekommt extra Torwarttraining, denn seine Verantwortung ist groß, und das weiß er. „Früher habe ich Inliner-Hockey gespielt“, sagt er. „Aber Eishockey ist viel besser! Und bei den Musketeers ist es toll.“ Sein Vater hilft ihm noch beim Anschnallen der riesigen Beinschoner, dann kann er endlich raus zu den anderen.

Auf der Eisfläche ist es nicht nur sehr kalt, sondern auch sehr laut – leidenschaftlich jagen die Spieler dem Puck hinterher, scheinbar mühelos gleiten sie vorwärts oder rückwärts. Sie schreien sich zu, erobern den Puck, schlagen ihn hart, jubeln, schreien sich wieder zu. Der Puck fliegt wie ein Geschoss übers Eis, die Kufen der Spieler kratzen so stark, dass immer wieder Eis auffliegt.

Selbst die Kleinsten sind schnell und unglaublich wendig.

„Alle für einen – einer für alle“ ist der Kampfruf und das Motto der Musketeers, die 2013 von Boris Capla, dem ehemaligen Geschäftsführer der Hamburg Freezers, gegründet wurden. „Wir wollten einen Verein, in dem auch Kinder aus Familien mit weniger Geld oder Spätzügler die Möglichkeit haben, Eishockey zu spielen“, sagt Präsident Capla. Angefangen haben sie mit zehn Kindern, inzwischen gibt es vier Mannschaften im Spielbetrieb, in denen Kinder zwischen sieben und 15 Jahren gemeinsam trainieren. „Die Großen kümmern sich bei uns auch um die Kleinen“, sagt der Ex-Profi Capla. „Das ist gut für beide.“

Das Problem sind die ungünstigen Eiszeiten

Er pfeift ab und bespricht sich kurz mit Mika. Der 17-Jährige ist Trainerassistent und unterstützt ehrenamtlich. Gleich wird Lauftechnik geübt. „Wer anfangs aus der öffentlichen Laufzeit kommt, muss erst einmal eine ganz andere Art der Fortbewegung lernen, die viel Körperbeherrschung und Gleichgewichtssinn erfordert“, sagt der Trainerassistent lächelnd. Er spielt seit mehr als zehn Jahren Eishockey. Auch der „Kanadierbogen“ steht heute noch auf dem Programm, zum schnellen Fahren enger Kurven, Fahren auf der Außen- und der Innenkante. „Wichtig ist, immer wieder das explosive Starten zu üben“, sagt er. „Einige Spieler stehen an einer Linie, konzentrieren sich auf den Pfiff und stürzen sich dann mit aller Kraft ein paar Meter nach vorne.“

Viele Jungs sind von Eishockey fasziniert, ganz besonders Jungs, deren Eltern ursprünglich aus osteuropäischen Ländern kommen. Ihre Eltern fördern diese Affinität bis an die Schmerzgrenze. „Ohne die Eltern geht das nicht. Finanzielle Probleme können wir beheben, indem wir die Kosten übernehmen. Das Problem sind die Eiszeiten“, sagt Capla.

Die sind in der Tat etwas abschreckend: Neben dem abendlichen Freitagstraining wird sonntags um sieben Uhr morgens trainiert. Ligaspiele finden um acht Uhr morgens statt, und zwar nicht nur in Hamburg, sondern im gesamten norddeutschen Raum. Der Präsident regt sich schon länger darüber auf, dass hier die Familien nicht selten um vier Uhr nachts ins Auto steigen und drei Stunden zu einem Ligaspiel fahren müssen. „Das ist fahrlässig und ungesund, denn am Montag haben die Kinder regelrechten Jetlag.“

Abhalten lässt sich von den Musketeers dennoch niemand. Die Kinder hängen sich rein, hauen drauf, lachen und schreien durch die Halle, die nun ihnen gehört. Morgen ist ein Ligaspiel, sie wollen gewinnen! Alle für einen, einer für alle!

Foto rechts: Kevin will irgendwann so gut spielen können wie der große Bruder

Andreas Laible



Foto o.: Trainer Capla gibt Anweisungen, Foto M.: Trainerassistent Mika spielt seit zehn Jahren, Foto u.: Torhüter Kevin ist am besten gepolstert

Andreas Laible

Fakten zum Eishockey bei den Musketeers

Bekleidung: Zuerst Schweißwäsche aus Baumwolle, darüber die dicke Tiefschutzhose. Die großen Schienbein- und Knieschoner werden mit langen Strümpfen fixiert. Es folgen Ellenbogenschoner, wuchtiger Schulterschutz. Zum Schluss wird das Trikot übergezogen, die Halskrause angelegt und der Helm mit Schutzhülse vor dem Gesicht

aufgesetzt. Zuletzt werden Socken und Eishockeyschuhe angezogen und mit fremder Hilfe geschnürt. Dann wird der Helm geschlossen und Handschuhe angezogen.

Puck: 2,54 Zentimeter hoch, 7,62 Zentimeter Durchmesser. Der Name des schwarzen Spielgeräts stammt aus dem gälischen puc oder dem irischen poc.

Kontakt: Hamburger Eishockey Academy e. V. – Hamburg Musketeers, Ludwig-Erhard-Straße 6, 20459 Hamburg.

Training: Eishalle Farmsen, Berner Heerweg 152, 22159 Hamburg; Fr 18 Uhr und So 7 Uhr, Tel. 0172/812 22 53, Kosten: 29 Euro/Monat, Ausrüstung kann gebraucht gekauft werden.



WITZ

„Gestern habe ich drei weibliche und drei männliche Fliegen gesehen“, erzählt Jan im Bio-Unterricht. „Das kannst du gar nicht erkennen“, sagt die Lehrerin. „Doch! Das ist einfach. Drei saßen vorm Spiegel und drei auf dem Bierglas.“

TIPPS FÜR S WOCHESENDE

MUSEUM

Wie kommt das Wasser in den Hahn?

ST. PAULI :: Mit Entdeckertouren für Kinder ab fünf Jahren und ihre Familien punktet das Museum für Hamburgische Geschichte schon seit Jahren. Im Haus am Holstenwall wird genau erklärt, wie in Hamburg alles anfing, wie die Menschen einst wohnten und arbeiteten. Und natürlich wird auch der Frage nachgegangen, was es mit dem Pirat Klaus Störtebeker auf sich hatte. Spezielles Thema an diesem Sonnabend und Sonntag: „Wie kommt das Wasser in den Hahn?“ Angekündigt ist „Eine abenteuerliche Geschichte aus der Hamburger Unterwelt“. Klingt spannend. (hot)

„Wie kommt das Wasser in den Hahn?“ Sa/So 13.00–14.00, Museum für Hamburgische Geschichte (U St. Pauli), Holstenwall 24, Eintritt: 9,-/5,50, für Kinder bis 18 Jahren frei; Infos: www.hamburgmuseum.de

WILDPARK

Otter, Daxse und Waschbären werden gefüttert

ROSENGARTEN :: Auch wenn es inzwischen ein wenig kühler geworden ist, der Wildpark Schwarze Berge ist nicht weit entfernt vom Freilichtmuseum am Kiekeberg und noch immer wieder einen Besuch wert. Auf der etwa 50 Hektar großen Parkanlage mit Bergen, Tälern und Seen finden sich Hängebauschweine, Dybowskikirche, Hochlandrinder, aber auch Luchse, Steinböcke und – Stinktiere. Besonders schön ist es natürlich, bei Fütterungen zuzusehen, und das geht täglich um 11 Uhr (Zwergotter), 13 Uhr (Dachse) und 15 Uhr (Waschbären). Hinzu kommt jeweils um 14 Uhr eine Flugschau. (hot)

Wildpark Schwarze Berge täglich 9.00–16.30, Am Wildpark 1, 21224 Rosengarten, Eintritt: 10,-/8,-; Infos: www.wildpark-schwarze-berge.de

GEMEINSAMER SPASS

Spiele für drinnen und draußen einfach mal ausprobieren

BRAMFELD :: Auch wenn heute sehr häufig an PC oder Konsole allein gespielt wird: Es gibt sie noch, die Spiele, die gemeinsam am meisten Spaß machen und die einen trüben Wintertag vergessen lassen. Gemeinsam vergeht die Zeit wie im Fluge. Eine große Auswahl dieser Spiele findet sich in der „Ludothek Zusammenspiel“ im Treffpunkt Bramfeld. Hier gibt es klassische und neue Brett- und Kartenspiele, bei denen es auf Geduld und Geschicklichkeit ankommt, die manchmal sogar draußen gespielt werden – etwa das Wikingerspiel „Kubb“. Einfach mal hingehen und ausprobieren. (hot)

Ludothek Zusammenspiel Sa 9.30–14.00, Di 16.00–19.00, Fr 14.00–17.00, Treffpunkt Bramfeld, Bramfelder Chaussee 189, Eintritt frei, ab 4 Jahren

ANZEIGE

Otfried Preußler
Der Räuber Hotzenplotz

Termine bis 7. Januar 2017

Uhrzeiten: 10, 11, 14.30 und 15 Uhr

Schmidt Theater

Karten
€ 25,- (Erwachsene) und
€ 18,40 (Kind bis 14 Jahre)
(zzgl. Gebühren)

Wer kennt nicht den sympathischen, plattfüßigen Gauner mit Hakennase, Schlapphut, Pfefferpistole und den sieben Messern. Es gibt wohl kein Kinderzimmer, in dem er nicht schon sein Unwesen getrieben hätte, denn als Buch, Hörspiel, oder Film ist er auf der ganzen Welt zu Hause. Sein Name ist „Hotzenplotz“!

Illustration: F.J. Tripp (c) by Thienemann in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart. www.thienemann-esslinger.de

Karten gibt es beim **Hamburger Abendblatt**, **Großer Burstah 18-32**, Mo.–Fr. 9–19 Uhr, Sa. 10–16 Uhr, über die **Hamburger Abendblatt-Ticket-Hotline 040/30 30 98 98**, Mo.–Fr. 8–19 Uhr, Sa. 8–13 Uhr, und in allen **Hamburger Abendblatt-Ticketshops**.

Hamburger Abendblatt ticket

Das Hamburger Abendblatt ist für diese Veranstaltung lediglich Vermittler.